

Pränumeration: Mit tägl. Postverendung, Morgen- und Abendblatt, sammt den wöchentlichen Beilagen „Landwirth“ und „Gewerbeblatt“...

Man pränumerirt ausschließl. Post-Ofton durch die Postämter; für Post-Ofton in Expeditionen des „Univ.-Anzeiger“...

Notierungen der Wiener Bären- und Effektenbörse. Table with columns for various securities and their prices.

Preise und Valuten. Table listing prices for various commodities and currencies.

Kommunikationen. Table listing communication routes, stations, and schedules.

Die Wiener Börsewoche. Wien, 11. August. Wir haben diese Woche an der hiesigen Börse einen solchen Händlertum erlebt, wie er energischer kaum hätte sein können...

Geschäftsberichte. \*Pest, 12. August. Bitterung heiter und trocken, Temperatur + 21° R. Wasserstand zunehmend. In der Gegend ruhte Nachmittags das Geschäft...

aus den Antislaten des „Köln“. \*Köln, 12. August. Die Antislaten des „Köln“ sind in der hiesigen Gegend sehr beliebt...

Waren- und Handelsnachrichten. Table with columns for various goods and their market status.

Waren- und Handelsnachrichten. \*Pest, 12. August. An der Abendbörse waren öfter Redaktionen anfangs mäßig und drückten sich auf 235, beständig sich aber schließlich wieder auf 238...

Waren- und Handelsnachrichten. \*Pest, 12. August. An der Abendbörse waren öfter Redaktionen anfangs mäßig und drückten sich auf 235, beständig sich aber schließlich wieder auf 238...



Bandes auf der rechten Seite... die Besatzung... die Besatzung... die Besatzung...

den auf den Ort des Kriegsschauplatzes mit allem nur Erdenfischen... die Besatzung... die Besatzung... die Besatzung...

den auf den Ort des Kriegsschauplatzes mit allem nur Erdenfischen... die Besatzung... die Besatzung... die Besatzung...

den auf den Ort des Kriegsschauplatzes mit allem nur Erdenfischen... die Besatzung... die Besatzung... die Besatzung...

den auf den Ort des Kriegsschauplatzes mit allem nur Erdenfischen... die Besatzung... die Besatzung... die Besatzung...

den auf den Ort des Kriegsschauplatzes mit allem nur Erdenfischen... die Besatzung... die Besatzung... die Besatzung...

den auf den Ort des Kriegsschauplatzes mit allem nur Erdenfischen... die Besatzung... die Besatzung... die Besatzung...

den auf den Ort des Kriegsschauplatzes mit allem nur Erdenfischen... die Besatzung... die Besatzung... die Besatzung...

den auf den Ort des Kriegsschauplatzes mit allem nur Erdenfischen... die Besatzung... die Besatzung... die Besatzung...

den auf den Ort des Kriegsschauplatzes mit allem nur Erdenfischen... die Besatzung... die Besatzung... die Besatzung...

gleich aber auch die nötigen Vorkehrungen zu treffen habe... die Besatzung... die Besatzung... die Besatzung...

gleich aber auch die nötigen Vorkehrungen zu treffen habe... die Besatzung... die Besatzung... die Besatzung...

gleich aber auch die nötigen Vorkehrungen zu treffen habe... die Besatzung... die Besatzung... die Besatzung...

gleich aber auch die nötigen Vorkehrungen zu treffen habe... die Besatzung... die Besatzung... die Besatzung...

gleich aber auch die nötigen Vorkehrungen zu treffen habe... die Besatzung... die Besatzung... die Besatzung...

gleich aber auch die nötigen Vorkehrungen zu treffen habe... die Besatzung... die Besatzung... die Besatzung...

gleich aber auch die nötigen Vorkehrungen zu treffen habe... die Besatzung... die Besatzung... die Besatzung...

gleich aber auch die nötigen Vorkehrungen zu treffen habe... die Besatzung... die Besatzung... die Besatzung...

gleich aber auch die nötigen Vorkehrungen zu treffen habe... die Besatzung... die Besatzung... die Besatzung...

gleich aber auch die nötigen Vorkehrungen zu treffen habe... die Besatzung... die Besatzung... die Besatzung...

gleich aber auch die nötigen Vorkehrungen zu treffen habe... die Besatzung... die Besatzung... die Besatzung...

gleich aber auch die nötigen Vorkehrungen zu treffen habe... die Besatzung... die Besatzung... die Besatzung...

gleichungen. Der Gemeinderath beschloß, heute ein Manifest... die Besatzung... die Besatzung... die Besatzung...

gleichungen. Der Gemeinderath beschloß, heute ein Manifest... die Besatzung... die Besatzung... die Besatzung...

gleichungen. Der Gemeinderath beschloß, heute ein Manifest... die Besatzung... die Besatzung... die Besatzung...

gleichungen. Der Gemeinderath beschloß, heute ein Manifest... die Besatzung... die Besatzung... die Besatzung...

gleichungen. Der Gemeinderath beschloß, heute ein Manifest... die Besatzung... die Besatzung... die Besatzung...

gleichungen. Der Gemeinderath beschloß, heute ein Manifest... die Besatzung... die Besatzung... die Besatzung...

gleichungen. Der Gemeinderath beschloß, heute ein Manifest... die Besatzung... die Besatzung... die Besatzung...

gleichungen. Der Gemeinderath beschloß, heute ein Manifest... die Besatzung... die Besatzung... die Besatzung...

gleichungen. Der Gemeinderath beschloß, heute ein Manifest... die Besatzung... die Besatzung... die Besatzung...

gleichungen. Der Gemeinderath beschloß, heute ein Manifest... die Besatzung... die Besatzung... die Besatzung...

gleichungen. Der Gemeinderath beschloß, heute ein Manifest... die Besatzung... die Besatzung... die Besatzung...

gleichungen. Der Gemeinderath beschloß, heute ein Manifest... die Besatzung... die Besatzung... die Besatzung...

gleichungen. Der Gemeinderath beschloß, heute ein Manifest... die Besatzung... die Besatzung... die Besatzung...

gleichungen. Der Gemeinderath beschloß, heute ein Manifest... die Besatzung... die Besatzung... die Besatzung...

gleichungen. Der Gemeinderath beschloß, heute ein Manifest... die Besatzung... die Besatzung... die Besatzung...

gleichungen. Der Gemeinderath beschloß, heute ein Manifest... die Besatzung... die Besatzung... die Besatzung...

gleichungen. Der Gemeinderath beschloß, heute ein Manifest... die Besatzung... die Besatzung... die Besatzung...

gleichungen. Der Gemeinderath beschloß, heute ein Manifest... die Besatzung... die Besatzung... die Besatzung...

gleichungen. Der Gemeinderath beschloß, heute ein Manifest... die Besatzung... die Besatzung... die Besatzung...

gleichungen. Der Gemeinderath beschloß, heute ein Manifest... die Besatzung... die Besatzung... die Besatzung...

gleichungen. Der Gemeinderath beschloß, heute ein Manifest... die Besatzung... die Besatzung... die Besatzung...

gleichungen. Der Gemeinderath beschloß, heute ein Manifest... die Besatzung... die Besatzung... die Besatzung...

gleichungen. Der Gemeinderath beschloß, heute ein Manifest... die Besatzung... die Besatzung... die Besatzung...

gleichungen. Der Gemeinderath beschloß, heute ein Manifest... die Besatzung... die Besatzung... die Besatzung...

Zur Tagesgeschichte.

Paris, 12. August. Frankreich hätte sehr wohl gethan, das Beispiel Preußens zu befolgen...

Paris, 12. August. Frankreich hätte sehr wohl gethan, das Beispiel Preußens zu befolgen...

Paris, 12. August. Frankreich hätte sehr wohl gethan, das Beispiel Preußens zu befolgen...

Paris, 12. August. Frankreich hätte sehr wohl gethan, das Beispiel Preußens zu befolgen...

Paris, 12. August. Frankreich hätte sehr wohl gethan, das Beispiel Preußens zu befolgen...

Paris, 12. August. Frankreich hätte sehr wohl gethan, das Beispiel Preußens zu befolgen...

Paris, 12. August. Frankreich hätte sehr wohl gethan, das Beispiel Preußens zu befolgen...

Tel. Depeschen des „Ang. Ployd“.

Wien, 12. August (Orig.-Dep.) Die föderalistischen Abgeordneten Steiermarks und Tirols unterhandeln heute hier mit Doktor Pragal, Führer der mährischen Delegationen...

Wien, 12. August (Orig.-Dep.) Der amerikanische Gesandte gab gestern Abend um 8 Uhr ein Diner...

Wien, 12. August (Orig.-Dep.) Obwar der Vertrag zwischen Serbien, Ungarn und Norddeutschland, betreffend die Aufhebung des Embargos, schon seit 1. Juli in Wirksamkeit getreten ist...

Wien, 12. August (Orig.-Dep.) Die Konzeption für die Eisenbahn von Segendorf an die Donaulände bei Aern wird morgen publizirt.

Wien, 12. August (Orig.-Dep.) Wie der „Tagespost“ berichtet, wurde Schulzka in Budweis als gesetzlicher Kandidat aufgestellt.

Wien, 12. August (Orig.-Dep.) Eine Polizeiverordnung warnt vor Zusammenrottungen, gegen Damberschandeln wird strengstens verfahren.

Wien, 12. August (Orig.-Dep.) Die „N. Fr. Pr.“ meldet: Die Bevölkerung von Paris bewahrt eine gefasste patriotische Haltung.

Wien, 12. August (Orig.-Dep.) Die „N. Fr. Pr.“ bringt ein Telegramm aus Rom, welches berichtet, daß Kardinal Antonelli die Preußen offiziell zu den Siegen beglückwünscht.

Wien, 12. August (Orig.-Dep.) Auch heute erschienen Arbeitermassen vor dem Arbeitervereinslokal; in den angrenzenden Straßen war ein hartes Aufgebot von Militär aufgestellt...

Wien, 12. August (Orig.-Dep.) Die Polizeidirektion warnt die Arbeiter in einer Proklamation vor Ausbruch...

Er war genöthigt, mich aufzusuchen. Zuerst trat er mit Troz auf; er forderte und wollte befehlen, da, wo er bitten mußte...

Ich hatte schweigend zugehört. Auch jetzt noch schaute ich nachdenkend vor mich hin. Und wieder hob er an: „Sie schweigen, Freund; Sie billigen mein Verfahren nicht?“

„Diese Frage scheint mir zu beweisen, daß Sie selbst nicht ganz aus Ueberzeugung handeln.“

„Aus der tiefsten, festesten Ueberzeugung.“

„Bedenken Sie wohl, ob Sie da nicht in den Fehler fallen, der das Unglück des Anderen war: in unüberlegten Troz und Hartnäckigkeit. Bedenken Sie wohl, daß es Ihr Vater ist und bleiben wird. Umstände und die Zeit ändern den Menschen, und wenn jener Mann, irreführt durch eine falsche Erziehung, die seinen ursprünglich unglücklich angelegten Charakter in seiner Weltung veränderte, jetzt nach so vielen Jahren, manch angedeuteten Umkehr zum Einsicht und Reue kommt, so sollten seine Kinder am wenigsten es sein, die diese menschlichen Gefühle in ihm misachten; sonst würde sich ja ein Haß, eine Leidenschaft fortpflanzen, die, wie sie dem unwillkürlichen Menschen zum Unglück gereicht, dem Gebildeten zur Schande wird.“

Der junge Mann war aufgefunden und ging ungeduldig auf und nieder. Dann blieb er stehen: „Sie mögen Recht haben; und dennoch kann es mich nicht berühren; weiß ich doch, daß Sie nicht so sprechen würden, wenn Sie geduldet und empfunden hätten, wie ich!“

Die Moral und die schöne Logik schienen hier an den unüberwindlichen, vielleicht unnatürlichen Gefühlen. Aber ich weiß, daß die Gefühle gerechtfertigt sind! Jedes Streiten und Weichen wird da vergebens.“

Ich sprach nichts weiter. Als ich ihn aber verließ, ging ich wahrhaft unbedeutend. — Vielleicht legt also auch der gereizte Leser diese Blätter bei Seite; — vielleicht hofft er, wie ich, daß die Zeit, wie bei dem Vater rührend und demüthigend, bei dem Sohne mildend und verführend wirken möge.

Tagesneuigkeiten.

Paris, 12. August. [Zum Geburtsfeste des Kaisers.] Am 18. d. wird aus Anlaß des Geburtsfests Sr. Majestät des Kaisers in allen Kirchen der Schwerkreuzer solenner Gottesdienst abgehalten werden...

Städtisches Zinshaus. Die allgemeine städtische Baukommission hat heute Vormittag unter dem Vorsitz des Magistratsrates Karl Grelczyk und im Beisein zahlreicher Fachmänner die Vorlage des Subkommisses über die Kosten des an der Stelle des abgebrannten deutschen Theaters aufzuführenden, und mit einem Vazar verbundenen Zinshauses, sowie des angemessenen Zinsersatzes dieses Vazars...

Pariser Börsenbericht vom 8. August. Die Galleries der Bourse waren von Arbeitern der Nationalgarde besetzt; im Saale selbst nahm das Beschäftigte seinen normalen Gang. Der Umsatz war allerdings kaum unbedeutend, da die Beisitzer ihren Kunden vertraulich eröffneten, daß sie nur scheinbare Engagements liquidirten, neue aber nicht oder doch nur mit größten Einschränkungen eingehen wollten.

Pariser Börsenbericht vom 8. August. Die Galleries der Bourse waren von Arbeitern der Nationalgarde besetzt; im Saale selbst nahm das Beschäftigte seinen normalen Gang. Der Umsatz war allerdings kaum unbedeutend, da die Beisitzer ihren Kunden vertraulich eröffneten, daß sie nur scheinbare Engagements liquidirten, neue aber nicht oder doch nur mit größten Einschränkungen eingehen wollten.

Pariser Börsenbericht vom 8. August. Die Galleries der Bourse waren von Arbeitern der Nationalgarde besetzt; im Saale selbst nahm das Beschäftigte seinen normalen Gang. Der Umsatz war allerdings kaum unbedeutend, da die Beisitzer ihren Kunden vertraulich eröffneten, daß sie nur scheinbare Engagements liquidirten, neue aber nicht oder doch nur mit größten Einschränkungen eingehen wollten.

Pariser Börsenbericht vom 8. August. Die Galleries der Bourse waren von Arbeitern der Nationalgarde besetzt; im Saale selbst nahm das Beschäftigte seinen normalen Gang. Der Umsatz war allerdings kaum unbedeutend, da die Beisitzer ihren Kunden vertraulich eröffneten, daß sie nur scheinbare Engagements liquidirten, neue aber nicht oder doch nur mit größten Einschränkungen eingehen wollten.

Pariser Börsenbericht vom 8. August. Die Galleries der Bourse waren von Arbeitern der Nationalgarde besetzt; im Saale selbst nahm das Beschäftigte seinen normalen Gang. Der Umsatz war allerdings kaum unbedeutend, da die Beisitzer ihren Kunden vertraulich eröffneten, daß sie nur scheinbare Engagements liquidirten, neue aber nicht oder doch nur mit größten Einschränkungen eingehen wollten.

Pariser Börsenbericht vom 8. August. Die Galleries der Bourse waren von Arbeitern der Nationalgarde besetzt; im Saale selbst nahm das Beschäftigte seinen normalen Gang. Der Umsatz war allerdings kaum unbedeutend, da die Beisitzer ihren Kunden vertraulich eröffneten, daß sie nur scheinbare Engagements liquidirten, neue aber nicht oder doch nur mit größten Einschränkungen eingehen wollten.

Pariser Börsenbericht vom 8. August. Die Galleries der Bourse waren von Arbeitern der Nationalgarde besetzt; im Saale selbst nahm das Beschäftigte seinen normalen Gang. Der Umsatz war allerdings kaum unbedeutend, da die Beisitzer ihren Kunden vertraulich eröffneten, daß sie nur scheinbare Engagements liquidirten, neue aber nicht oder doch nur mit größten Einschränkungen eingehen wollten.

Pariser Börsenbericht vom 8. August. Die Galleries der Bourse waren von Arbeitern der Nationalgarde besetzt; im Saale selbst nahm das Beschäftigte seinen normalen Gang. Der Umsatz war allerdings kaum unbedeutend, da die Beisitzer ihren Kunden vertraulich eröffneten, daß sie nur scheinbare Engagements liquidirten, neue aber nicht oder doch nur mit größten Einschränkungen eingehen wollten.

Pariser Börsenbericht vom 8. August. Die Galleries der Bourse waren von Arbeitern der Nationalgarde besetzt; im Saale selbst nahm das Beschäftigte seinen normalen Gang. Der Umsatz war allerdings kaum unbedeutend, da die Beisitzer ihren Kunden vertraulich eröffneten, daß sie nur scheinbare Engagements liquidirten, neue aber nicht oder doch nur mit größten Einschränkungen eingehen wollten.







# UNGARISCHER LLOYD.

1870. — Nr. 184.

Abendblatt.

Samstag, 13. August.

(Die einzelne Nummer kostet 4 Kr. 6 H.)

Am 13. August. Gerüchte werden so lange an den Markt der Öffentlichkeit getragen, bis sie sich als Wahrheit entpuppen. Vom Grafen Andrássy wurde immer und immer wieder erzählt, er sei zur Leitung unserer auswärtigen Angelegenheiten berufen, und als Herr v. Löwy sich in die Uniform des gemeinsamen Ministers warf, unterließ man es nicht, zu wiederholen, er werde als ungarischer Premier zurückkehren. Heute wird uns nun von unseren Wiener Korrespondenten berichtet, daß viele Gerüchte wieder vor einigen Tagen aufgetaucht, und sich mit größerer Beharrlichkeit, als dies früher geschah, auf der Oberfläche erhalten.

Zuverlässigen Nachrichten zufolge, die uns aus Pest als Burg gegeben, scheint man dieselbst neuerdings in Betreff der Haltung der österreichisch-ungarischen Monarchie gegenüber den Belligerenten beunruhigt zu sein. Immer hat der Botschafter Graf Götet die bestimmte Erklärung abgegeben, daß seine Regierung sich für eine aufrechterhaltene Neutralität entschieden habe und bei derselben verharren werde, aber die neuesten, freilich noch nicht beglaubigten Berichte aus Wien lassen mit dieser Erklärung einigermassen im Widerspruch und man fürchtet, genöthigt zu sein, falls Oesterreich-Ungarn denn doch zur besprochenen Neutralität übergehen sollte, diesem Beispiele folgen und ein Beobachtungskorps an der galizisch-ungarischen Grenze aufstellen zu müssen. Daß das Eine das Andere nach sich ziehen würde, ist übrigens in Wien genau bekannt. Graf Götet hat dies aus dem Munde Sr. Majestät selbst erfahren, der sich auch bei dieser Gelegenheit förmlich dafür verbürgt hat, daß die Monarchie keinen Anlaß habe oder haben werde, aus Besorgniß vor Preußen militärische Vorkehrungen zu treffen.

Wie man uns aus Wien schreibt, wird im dortigen Handelsministerium ein Erlaß an die Eisenbahnen vorbereitet, welcher die Behandlung der reiseverpflichtigten Eisenbahnbediensteten zum Gegenstande hat. Die Bahnen haben stationweise Verzeichnisse über diejenigen beim Bedienungsdienste angestellten militärischpflichtigen Beamten und Diener vorzulegen, welche im Kriegsfall unentbehrlich sind. Man will dem Vernehmen nach sehr strenge zu Werke gehen und keiner Ausnahme Raum geben, welche zu Anfechtungen führen könnte. Kontrollen und Buchhaltungs-Beamte sollen nicht befreit sein, weil dieselben leicht ersetzt werden können. Ueberhaupt erstreckt sich die Befreiung nur auf solche Posten, welche nicht zugleich von einem Anderen versehen werden können, ohne daß der ersetzende Bedienungsdienst leidet.

Der „Preussische Staatsanzeiger“ fährt fort, die Geheimnisse des Staatsarchivs zu verrathen, und bringt neuerlich folgende Enthüllungen:

In Anbetracht des ausserordentlichen Amtes befindet sich folgendes Schreiben des Grafen Benedetti an den Präsidenten des Staatsministeriums Grafen Bismarck vom 6. August 1866 mit beigefügtem Vertragsentwurf, welches von Anfang bis zu Ende von der Hand des Grafen Benedetti. (In deutscher Uebersetzung.)

Mein lieber Präsident! In Beantwortung der Mittheilungen, die ich in Folge unserer Unterhaltung vom 26. v. M. von Nitschburg nach Paris gerichtet habe, empfangen ich aus Vichy den Entwurf zu einer geheimen Convention, von dem Sie anliegenden Abdruck finden. Ich beile mich, denselben zu Ihm zur Kenntniß zu bringen, damit Sie ihn mit Würde prüfen können. Ich stehe übrigens zur Verfügung, dieselben zu Ihrer Verfügung, wenn Sie den Moment dazu für gekommen erachten.

Gent, den 3. August 1866. Benedetti. Artikel I. Das französische Kaiserreich tritt wieder in den Besitz der Gebietsstelle, die heute zu Preußen gehören, 1814 in die Besetzung Frankreichs eingedrungen worden waren.

Artikel II. Preußen verpflichtet sich, vom dem Könige von Bayern und dem Großherzoge von Hessen vorabthätlich einer diesen Fürsten zu gewährenden Entschädigung, die Abtretung der Gebietsstelle zu erlangen, welche sie auf dem linken Rheinufer besitzen und deren Besitz an Frankreich zu übergeben.

Artikel III. Es sind aufgehoben die Bestimmungen, welche die unter der Souveränität des Königs von Holland liegenden Gebiete an den deutschen Bund knüpfen, ebenso die, welche sich auf das Besatzungsrecht in der Festung Luxemburg beziehen.

Während also Graf Bismarck in seinen Enthüllungen zur Hauptsache schweigt, ist die Berliner „Allg. Corr.“ bemüht, ihre eigene Ammenbrust zu entleeren, um den deutschösterreichischen Schmerzenschein groß zu ziehen. Die Deutschösterreichische — sagt das genannte Blatt — könnten aus dem Siege der deutschen Armeen die Bezeugung schöpfen, daß Deutschland nie gegeben werde, daß sie unterdrückt würden; Deutschland sei stark genug, seine Kinder, auch wenn sie „drängen“ sind, zu schirmen. Außerdem wüßten die Deutschen in Wien nunmehr, wo ihnen ihr Platz aufbewahrt sei, wenn sich die Gesetze Oesterreichs erfüllen.

Aus den Leitartikeln unserer heutigen Morgenblätter haben wir die folgenden Betrachtungen hervorgezogen:

Eine Korrespondenz des „Pesti Napló“ aus Wien, welche das genannte Blatt an der Spitze seiner heutigen Nummer veröffentlicht, gibt die tödliche Versicherung, daß die Wiener Diplomaten gerade so wenig, wie andere gewöhnliche Sterbliche wüßten, was selbst in allerhöchster Zukunft zu geschehen habe. In derselben glücklichen Lage befinden sich nach dem Bericht-erstatler übrigens auch alle anderen europäischen Diplomaten, die nämlich den Ausgang der ersten bedeutenden Schlacht abwarten, um dann irgend einen Entschluß zu fassen. Heute besteht nicht nur noch kein Entschluß, sondern noch nicht einmal ein Plan.

Unter der Aufschrift: „Oppositionelle Logik“ bringt heute „Reform“ einen Artikel, der der Ansicht eine ganze Reihe von Zusammenhängen vorwirft. „Don“ pläbirterte getrennt für das System der kleinen Föderativ-Staaten und fand, daß selbst die österreichisch-ungarische Monarchie dieses nachahmen sollte. Wir sollen also — bemerkt „Reform“ — das kleine Oesterreich noch in mehrere Theile zertheilen, Deutschland aber soll — so will es ja die Linie — groß und einig bleiben. In einem Aethem beantworteten sie die österreichisch-ungarische Föderation und die deutsche Einheit, für die unsere Föderalisten mehr schwärmen, als mancher deutsche „Bursch“ immer beim Huerfrage.

Die Opposition ist nicht gegen Frankreich, sondern gegen Napoleon; allein, fragt „Reform“, wenn Napoleon heute die Armeen verläßt, werden dann Rochford und Genossen wohl Frankreich retten? Heute ist Napoleons Sache ungleich die Frankreichs. „Wie überall.“ schließt „Reform“, so jetzt sich auch hier neuerdings die Antagonisten der Opposition. Frankreich, die Freiheit, ja selbst Oesterreich-Ungarn müßte fallen, wenn nur Preußen lebt und die deutsche Einheit.“

Wien 12. August. Seit dem Erfolge der preussischen Waffenräume das planmäßige Vorgehen der österreichisch-ungarischen Regierung einer schmerzlichen Kritik des F. H. Die Unklarheit über die vorzunehmenden Schritte, welche in den hohen Kreisen herrscht, ist in den militärischen Dispositionen wahrnehmbar. Seit Montau, an welchem Tage die heftigste Ordnung zur Ausführung und Verprovisionierung der aufgestellten sechs Armeekorps beschlossen war, wuchelt mit Regen und Sonnenschein die Disposition. Weiter war man in kompetenten Kreisen darüber einig, daß keinerlei Maßnahmen für die gemeinsame Armee zu treffen seien. Heute hat der Wind umgeschlagen. Vorzüglich, ohne die Armentrommel der großen Vierziger zu schlagen, werden in kleineren Partien große Quantitäten von Naturalien angefordert. Die Verbenkung derselben ist für die nöthige Menge in Aussicht genommen. Wenn noch etwas entfernt von diesen Orten, dürfte die jüngste Ordnung „bataillon für das Branderlager damit in Zusammenhang zu bringen sein. Diese lautet dahin, in Gruppen freies und mobiles zu halten.“ Wer erachtet in diesen Entschlüssen nicht jene Halbheit des Vorgehens, welche den Staatsmännern Oesterreichs von jeher anhaftet? Die Zeiten, in welchen Gott einem auserwählten Volk zu Liebe deren Gegner mit Blindheit schlug, sind vorüber. Die heimliche Art der Veranweisung wirkt nach Außen und Innen mit derselben Gewalt, als wenn die einem Staatsgeheimnisse energischen Maßregeln getroffen worden wären.

Die seit einigen Tagen immer größere Dimensionen annehmende Arbeiterbewegung in einigen großen Städten Oesterreichs fordert zu um so größerer Wachsamkeit nach Außen auf. Manches zurückerwartende Handwerden wird die Nachsicht bei preussischen und russischen Politikern hervorgerufen, daß mit Souveränen und Kolonialisten die Anhaltungen der Arbeiter zerstört werden. Trotz der Versicherung der bestimmten Neutralität Russlands in russischen Blättern ist dieser Sammelplatz nicht recht zu trauen, da die eisernen Krallen an den Grenzen der Monarchie nur schwer verborgen werden können.

Wien, 12. August. Trotz der weit übertragenden Bedeutung, welche gegenwärtig der äußere Situation innezuwachen, nehmen heute einige wichtige Nachrichten über die in neue Lage das öffentliche Interesse mit vollem Recht in Anspruch. So sind heute Morgens in aller Stille die Herren Dr. Rieger und Professor Zelthammer aus Prag, Dr. Prajot und Schramm aus Wien, Professor Waaßen aus Graz und zwei Alerale aus Triest hier eingetroffen, um — wenn irgend möglich — ein gemeinsames Vorgehen der staatsrechtlichen Opposition in Galizien zu vereinbaren. Wie ich höre, sind in wesentlichen Punkten die Ansichten der Herren in der Mittags abgehaltenen Konferenz so weit auseinander gegangen, daß eine Fortsetzung der Beratung für den Abend anberaumt wurde.

Gleichzeitig mit dieser Konferenz der Verfassungsgegner fand in den Appartements der graflich Potocki'schen Privatwohnung eine Beratung des Ministerpräsidenten mit mehreren von ihm hieher berufenen hervorragenden Mitglieder des neuen galizischen Landtags statt. Man besprach und einigte sich auf über die dem Landtage gleich bei Eröffnung desselben zu machenden Propositionen für eine Sonderstellung Galiziens, über die Vertheilung derselben in einem kaiserlichen Patent, über den Vorschlag während der langen Landtagssession u. s. w.

Herr Latour d'Auvergne ist heute über die Schweiz nach Paris abgegangen. Der Herzog von Gramont geht in nächster Zeit als Botschafter nach London, Marquis de Lavallette von London in gleicher Eigenschaft nach Wien.

## Vom Kriegsschauplatz.

Dieselbe Gewitterschwüle, welche dem ersten bewaffneten Zusammenstoß der beiden feindlichen Heere voranging, lagert auch jetzt vor der entscheidenden Hauptschlacht auf dem Schauplatz des Krieges. Mit uns ist auch der Kriegsgewinn der „Abendpost“ der Ansicht, daß die gegenwärtig herrschende Panik den französischen Waffen zu Gute kommt:

Am preussisch-deutschen Interesse — sagt der erwähnte Chronist — liegt es, dem Gegner nicht einen Tag länger Zeit zu lassen, um sich durch Veranjelung von allen nur disponiblen Streitkräften — wozu das vielverzweigte französische Eisenbahnnetz jede Erleichterung gewährt — zu stärken; namentlich aber dem Abziehen von Reservisten und Ersatztruppen, der Ausrüstung und Ausbildung der neuen Rekrutenkontingente und der Veranjelung der mobilen Nationalgarde durch einen beschleunigten Operationsgang, den Pöbel zu entziehen. In Frankreichs Interesse dagegen liegt es, einen Operationsgang einzuschlagen, der ihm gestattet, Zeit zu gewinnen, um alle seine reichn Hilfsmittel entwickeln zu können und so einem in der ersten Einleitung verfehlten Feldzug eine Wendung zum Besseren zu geben.

Das preussische „Militär-Wochenblatt“ gibt folgende Uebersicht über die bisherigen militärischen Operationen: Napoleon, der Anfangs darauf gerechnet, es nur mit Preußen und dem norddeutschen Bunde allein zu thun zu haben, mußte in Folge des entschiedenen Anschlusses von ganz Süddeutschland an Norddeutschland, in Folge der damit vollständig gedehnten Kriegslage, auch seinen ganzen Operationsplan und die erste Aufstellung seiner Armeen ändern, was nicht mit dem beizutragen hat, daß er von der zeitweiligen Ueberlegenheit seiner an den französischen Grenzen ansammelnden Streitkräfte keinen Gebrauch gemacht, abgesehen davon, daß sich die vollständige Kriegsbereitstellung der Armeen länger verzögerte, als man gebah.

Bei der ersten Aufstellung der französischen Armeen bildete das 4. Divisionen starke 1. Korps (Mac Mahon) den rechten Flügel bei Straßburg, Baden und Süddeutschland, sowie die bayerische Rheinpalz bedrohend, das 2. Korps (Frossard) bei Noyon, das 3. und 4. Korps (Dagaine und de l'Armentaut) bei Dionville und Sier den an das neutrale Luxemburg angelehnten linken Flügel gegen die preussische Saar; die ganze französische Aufstellung von Straßburg bis Dionville hatte mithin in gerader Linie eine Längsausdehnung von 20 Meilen. Als Verbindung beider Flügel ziemlich in der Mitte derselben bei Wisch war das 5. Korps (Fially) aufgestellt. Als Reserve war das Gardekorps (Boissard) in Metz, zum Theil in Metz und das 6. Korps (Canrobert) von Chalons nach der mittleren Mosel vorgezogen, disponibel.

Die sich in der Rheinpalz und dem südlichen Theil der preussischen Rheinprovinz konzentrierenden bedeutenden deutschen Streitkräfte ließen Napoleon vielleicht ein Durchbrechen dieser 20 Meilen langen Linie beabsichtigen und nach ihm, wie französische Nachrichten bezeugen, eine Meinungsverschiedenheit zwischen dem Marschall Mac Mahon und Le Boen durch den Kaiser in Metz (wohin sich ersterer persönlich begeben) ausgeglichen, erhielt Mac Mahon den Befehl, sich der Hauptarmee zu nähern und nach der Ebnen von Wisch zu marschiren. Es war dies das Aufgehen aller früheren feindlichen Offensivpläne, nach Süddeutschland, nach dem Rhein, nach Bismarcks in die Pfalz, aber denn auch die Franzosen mit feindlicher Eile aus Strassburg vertrieben. Zur Deduktion seines Planes marschirte Mac Mahon die Division Douay gegen die Lauter zur Richtung von Weissenburg vorgezogen zu haben. Bismarck hängt mit diesem auszuführenden Planes marschirte Mac Mahon die Division Douay gegen die Lauter zur Richtung von Weissenburg und des dahinter liegenden Gebirges durch nord- und süddeutsche Truppen, seit langer Zeit zum ersten Male wieder in treuer Waffenbrüderschaft vereint, in die Schlacht geschlagen wurde. Am 5. d. letzte der Kronprinz seinen Vormarsch in südwestlicher Richtung fort, und es kam am 6. d. M. zur Schlacht bei Wisch (2<sup>te</sup> Meilen südwestlich von Weissenburg), in welcher er den Marschall Mac Mahon, dessen Korps durch Divisionen des 5. Korps (Fially) und des 6. Korps (Canrobert) des Zentrums verdrängt worden war, total schlug. An demselben Tage hat auch der rechte Flügel der deutschen Armeen, die ersten Armeen, die Offensiv aber die Saar begannen, und die vollständig vorbereitete Stellung; des Korps Frossard auf der Höhe von Spieren bei Saarbrücken erfuhr.

Die sonst vorliegenden Kriegsberechtigungen sind Wiederholungen bereits bekannter Schlachtenrelationen. An kleineren Mittheilungen liegt folgendes vor:

Unter den bei Weissenburg als schwerverwundet Gefangenen befindet sich der Bruder, des französischen Obersten Baron d'Auvergne. — Bei einem zweiten Transport französischer Gefangener, der gestern Berlin passirte, ist es kurz vor Erfurt geschehen, daß ein Turco aber den im Wagon allein die Aufsicht führenden Unteroffizier bestiel und ihm ein verdeckt gehaltenes Messer in den Leib rief. Die anderen Gefangenen selbst sollen dann den Verbrecher gebunden haben, der in Erfurt sofort vor ein Kriegsgericht gestellt und erschossen worden sei. — Die „Lager-Itz.“ berichtet: Am Sonnabend früh 10 Uhr wurde der Bismarckhändler Vamb. Himmelsbach von Dabau, früherer Burgheim, gebürtig von Reichenbach, wegen nachgewiesener Spionendienste erschossen. Bismarck vermehrte sich seine Kräfte, ihn vor seinem Tode nochmals zu sehen; es wurde ihm nicht gestattet.

Rastlos lassen wir die Berichte vom Kriegsschauplatz zur See folgen, auf welchem der erste Schuss noch immer nicht gefallen ist:

Einem Schreiben der „R. Z.“ aus Göttingen entnehmen wir: Die Küstenarmee ist fertig gebildet und so konzentriert, daß es nur eines Winkes bedürfte, um sie auf jeden nur erdenklichen Punkt zu werfen; aber der von der preussischen Marine zu bedrohende Punkt will sich noch immer nicht zeigen. So lange das Gros der französischen Flotte noch auf dem Meer liegt, und so lange ferne der preussischen Flotte

Einem Schreiben der „R. Z.“ aus Göttingen entnehmen wir: Die Küstenarmee ist fertig gebildet und so konzentriert, daß es nur eines Winkes bedürfte, um sie auf jeden nur erdenklichen Punkt zu werfen; aber der von der preussischen Marine zu bedrohende Punkt will sich noch immer nicht zeigen. So lange das Gros der französischen Flotte noch auf dem Meer liegt, und so lange ferne der preussischen Flotte

Einem Schreiben der „R. Z.“ aus Göttingen entnehmen wir: Die Küstenarmee ist fertig gebildet und so konzentriert, daß es nur eines Winkes bedürfte, um sie auf jeden nur erdenklichen Punkt zu werfen; aber der von der preussischen Marine zu bedrohende Punkt will sich noch immer nicht zeigen. So lange das Gros der französischen Flotte noch auf dem Meer liegt, und so lange ferne der preussischen Flotte

Einem Schreiben der „R. Z.“ aus Göttingen entnehmen wir: Die Küstenarmee ist fertig gebildet und so konzentriert, daß es nur eines Winkes bedürfte, um sie auf jeden nur erdenklichen Punkt zu werfen; aber der von der preussischen Marine zu bedrohende Punkt will sich noch immer nicht zeigen. So lange das Gros der französischen Flotte noch auf dem Meer liegt, und so lange ferne der preussischen Flotte

Einem Schreiben der „R. Z.“ aus Göttingen entnehmen wir: Die Küstenarmee ist fertig gebildet und so konzentriert, daß es nur eines Winkes bedürfte, um sie auf jeden nur erdenklichen Punkt zu werfen; aber der von der preussischen Marine zu bedrohende Punkt will sich noch immer nicht zeigen. So lange das Gros der französischen Flotte noch auf dem Meer liegt, und so lange ferne der preussischen Flotte

Einem Schreiben der „R. Z.“ aus Göttingen entnehmen wir: Die Küstenarmee ist fertig gebildet und so konzentriert, daß es nur eines Winkes bedürfte, um sie auf jeden nur erdenklichen Punkt zu werfen; aber der von der preussischen Marine zu bedrohende Punkt will sich noch immer nicht zeigen. So lange das Gros der französischen Flotte noch auf dem Meer liegt, und so lange ferne der preussischen Flotte

Carl Weisskirchner





Genes. —  
 Richter von  
 Nilsch.  
 Baba —  
 Jester von  
 Ronice,  
 in Gyp-  
 Kaufmann  
 Wein-  
 Garas,  
 Kaufmann  
 so, Epe  
 Somog,  
 fo, Ouis-  
 Allés.  
 Hor von  
 L. n. Ma-  
 n Rama,  
 ann von  
 Bojnis,  
 Baba  
 Jester von  
 — J.  
 ann von  
 Kprema,  
 Gdmbr.  
 Kaufmann  
 P.  
 n. Ma-  
 Kaufmann,  
 Gris-  
 beln.  
 —  
 n von  
 Kaufmann

Das Allerfeinste von  
**Szegszarder Rothwein**  
 von Baron August empfiehlt billigst  
 Genes & Co.  
 „zur Schulstraße.“  
 10887 1-3

Die Reichs-Eisenbank  
**Industriebank**  
 hat den Zinssatz für Geldentlagen bis auf Weiteres auf  
**6 Prozent**  
 erhöht, welches Zinssatz auch die im Umlauf befindlichen Spar-  
 kassabüchel und Einlagestriche theilhaft werden.  
 Pest, den 25. Juli 1870. 10316

**Eine Wohnung**  
 in der Leopoldstadt, 1. Stod, bestehend aus einem Gassen- und  
 4 Wohnzimmer, 1 Vorzimmer, 2 separaten Eingängen, Speise,  
 Küche, Boden, Keller vom 1. November ab ferner ein Stall für  
 5 Pferde sammt Wagenremise sogleich zu beziehen. Einzelne in  
 der Expedition d. Bl.  
 Verantwortlicher Redacteur: Karl Weissfischer.

Wiener Börzenkurs v. 12. August.		Weil. Waare		Weil. Waare	
Art	Kurs	Art	Kurs	Art	Kurs
<b>A. Allgemeine Staatsanl.</b>		Franko-Osterr. Pant 200 fl. E. 30%	847.5	Ung. Nordost-Bahn 200 fl. in Silber	147.148
Einl. Staatsanl. v. 1854/55	58.76	Franko-Osterr. Pant 200 fl. E. 30%	85.25	Ung. Ost-B. 200 fl. Silber, 500 fl. Preuss.	79.50
„ „ „ 1859/60	63.80	„ „ „ 1864/65	85.25	„ „ „ 1869/70	80.50
„ „ „ 1874/75	68.80	„ „ „ 1879/80	85.25	„ „ „ 1884/85	80.50
„ „ „ 1884/85	73.80	„ „ „ 1889/90	85.25	„ „ „ 1894/95	80.50
„ „ „ 1894/95	78.80	„ „ „ 1899/00	85.25	„ „ „ 1904/05	80.50
„ „ „ 1904/05	83.80	„ „ „ 1909/10	85.25	„ „ „ 1914/15	80.50
„ „ „ 1914/15	88.80	„ „ „ 1919/20	85.25	„ „ „ 1924/25	80.50
„ „ „ 1924/25	93.80	„ „ „ 1929/30	85.25	„ „ „ 1934/35	80.50
„ „ „ 1934/35	98.80	„ „ „ 1939/40	85.25	„ „ „ 1944/45	80.50
„ „ „ 1944/45	103.80	„ „ „ 1949/50	85.25	„ „ „ 1954/55	80.50
„ „ „ 1954/55	108.80	„ „ „ 1959/60	85.25	„ „ „ 1964/65	80.50
„ „ „ 1964/65	113.80	„ „ „ 1969/70	85.25	„ „ „ 1974/75	80.50
„ „ „ 1974/75	118.80	„ „ „ 1979/80	85.25	„ „ „ 1984/85	80.50
„ „ „ 1984/85	123.80	„ „ „ 1989/90	85.25	„ „ „ 1994/95	80.50
„ „ „ 1994/95	128.80	„ „ „ 1999/00	85.25	„ „ „ 2004/05	80.50
„ „ „ 1999/00	133.80	„ „ „ 2009/10	85.25	„ „ „ 2014/15	80.50
„ „ „ 2004/05	138.80	„ „ „ 2019/20	85.25	„ „ „ 2024/25	80.50
„ „ „ 2009/10	143.80	„ „ „ 2029/30	85.25	„ „ „ 2034/35	80.50
„ „ „ 2014/15	148.80	„ „ „ 2039/40	85.25	„ „ „ 2044/45	80.50
„ „ „ 2019/20	153.80	„ „ „ 2049/50	85.25	„ „ „ 2054/55	80.50
„ „ „ 2024/25	158.80	„ „ „ 2059/60	85.25	„ „ „ 2064/65	80.50
„ „ „ 2029/30	163.80	„ „ „ 2069/70	85.25	„ „ „ 2074/75	80.50
„ „ „ 2034/35	168.80	„ „ „ 2079/80	85.25	„ „ „ 2084/85	80.50
„ „ „ 2039/40	173.80	„ „ „ 2089/90	85.25	„ „ „ 2094/95	80.50
„ „ „ 2044/45	178.80	„ „ „ 2099/00	85.25	„ „ „ 2104/05	80.50
„ „ „ 2049/50	183.80	„ „ „ 2109/10	85.25	„ „ „ 2114/15	80.50
„ „ „ 2054/55	188.80	„ „ „ 2119/20	85.25	„ „ „ 2124/25	80.50
„ „ „ 2059/60	193.80	„ „ „ 2129/30	85.25	„ „ „ 2134/35	80.50
„ „ „ 2064/65	198.80	„ „ „ 2139/40	85.25	„ „ „ 2144/45	80.50
„ „ „ 2069/70	203.80	„ „ „ 2149/50	85.25	„ „ „ 2154/55	80.50
„ „ „ 2074/75	208.80	„ „ „ 2159/60	85.25	„ „ „ 2164/65	80.50
„ „ „ 2079/80	213.80	„ „ „ 2169/70	85.25	„ „ „ 2174/75	80.50
„ „ „ 2084/85	218.80	„ „ „ 2179/80	85.25	„ „ „ 2184/85	80.50
„ „ „ 2089/90	223.80	„ „ „ 2189/90	85.25	„ „ „ 2194/95	80.50
„ „ „ 2094/95	228.80	„ „ „ 2199/00	85.25	„ „ „ 2204/05	80.50
„ „ „ 2099/00	233.80	„ „ „ 2209/10	85.25	„ „ „ 2214/15	80.50
„ „ „ 2104/05	238.80	„ „ „ 2219/20	85.25	„ „ „ 2224/25	80.50
„ „ „ 2109/10	243.80	„ „ „ 2229/30	85.25	„ „ „ 2234/35	80.50
„ „ „ 2114/15	248.80	„ „ „ 2239/40	85.25	„ „ „ 2244/45	80.50
„ „ „ 2119/20	253.80	„ „ „ 2249/50	85.25	„ „ „ 2254/55	80.50
„ „ „ 2124/25	258.80	„ „ „ 2259/60	85.25	„ „ „ 2264/65	80.50
„ „ „ 2129/30	263.80	„ „ „ 2269/70	85.25	„ „ „ 2274/75	80.50
„ „ „ 2134/35	268.80	„ „ „ 2279/80	85.25	„ „ „ 2284/85	80.50
„ „ „ 2139/40	273.80	„ „ „ 2289/90	85.25	„ „ „ 2294/95	80.50
„ „ „ 2144/45	278.80	„ „ „ 2299/00	85.25	„ „ „ 2304/05	80.50
„ „ „ 2149/50	283.80	„ „ „ 2309/10	85.25	„ „ „ 2314/15	80.50
„ „ „ 2154/55	288.80	„ „ „ 2319/20	85.25	„ „ „ 2324/25	80.50
„ „ „ 2159/60	293.80	„ „ „ 2329/30	85.25	„ „ „ 2334/35	80.50
„ „ „ 2164/65	298.80	„ „ „ 2339/40	85.25	„ „ „ 2344/45	80.50
„ „ „ 2169/70	303.80	„ „ „ 2349/50	85.25	„ „ „ 2354/55	80.50
„ „ „ 2174/75	308.80	„ „ „ 2359/60	85.25	„ „ „ 2364/65	80.50
„ „ „ 2179/80	313.80	„ „ „ 2369/70	85.25	„ „ „ 2374/75	80.50
„ „ „ 2184/85	318.80	„ „ „ 2379/80	85.25	„ „ „ 2384/85	80.50
„ „ „ 2189/90	323.80	„ „ „ 2389/90	85.25	„ „ „ 2394/95	80.50
„ „ „ 2194/95	328.80	„ „ „ 2399/00	85.25	„ „ „ 2404/05	80.50
„ „ „ 2199/00	333.80	„ „ „ 2409/10	85.25	„ „ „ 2414/15	80.50
„ „ „ 2204/05	338.80	„ „ „ 2419/20	85.25	„ „ „ 2424/25	80.50
„ „ „ 2209/10	343.80	„ „ „ 2429/30	85.25	„ „ „ 2434/35	80.50
„ „ „ 2214/15	348.80	„ „ „ 2439/40	85.25	„ „ „ 2444/45	80.50
„ „ „ 2219/20	353.80	„ „ „ 2449/50	85.25	„ „ „ 2454/55	80.50
„ „ „ 2224/25	358.80	„ „ „ 2459/60	85.25	„ „ „ 2464/65	80.50
„ „ „ 2229/30	363.80	„ „ „ 2469/70	85.25	„ „ „ 2474/75	80.50
„ „ „ 2234/35	368.80	„ „ „ 2479/80	85.25	„ „ „ 2484/85	80.50
„ „ „ 2239/40	373.80	„ „ „ 2489/90	85.25	„ „ „ 2494/95	80.50
„ „ „ 2244/45	378.80	„ „ „ 2499/00	85.25	„ „ „ 2504/05	80.50
„ „ „ 2249/50	383.80	„ „ „ 2509/10	85.25	„ „ „ 2514/15	80.50
„ „ „ 2254/55	388.80	„ „ „ 2519/20	85.25	„ „ „ 2524/25	80.50
„ „ „ 2259/60	393.80	„ „ „ 2529/30	85.25	„ „ „ 2534/35	80.50
„ „ „ 2264/65	398.80	„ „ „ 2539/40	85.25	„ „ „ 2544/45	80.50
„ „ „ 2269/70	403.80	„ „ „ 2549/50	85.25	„ „ „ 2554/55	80.50
„ „ „ 2274/75	408.80	„ „ „ 2559/60	85.25	„ „ „ 2564/65	80.50
„ „ „ 2279/80	413.80	„ „ „ 2569/70	85.25	„ „ „ 2574/75	80.50
„ „ „ 2284/85	418.80	„ „ „ 2579/80	85.25	„ „ „ 2584/85	80.50
„ „ „ 2289/90	423.80	„ „ „ 2589/90	85.25	„ „ „ 2594/95	80.50
„ „ „ 2294/95	428.80	„ „ „ 2599/00	85.25	„ „ „ 2604/05	80.50
„ „ „ 2299/00	433.80	„ „ „ 2609/10	85.25	„ „ „ 2614/15	80.50
„ „ „ 2304/05	438.80	„ „ „ 2619/20	85.25	„ „ „ 2624/25	80.50
„ „ „ 2309/10	443.80	„ „ „ 2629/30	85.25	„ „ „ 2634/35	80.50
„ „ „ 2314/15	448.80	„ „ „ 2639/40	85.25	„ „ „ 2644/45	80.50
„ „ „ 2319/20	453.80	„ „ „ 2649/50	85.25	„ „ „ 2654/55	80.50
„ „ „ 2324/25	458.80	„ „ „ 2659/60	85.25	„ „ „ 2664/65	80.50
„ „ „ 2329/30	463.80	„ „ „ 2669/70	85.25	„ „ „ 2674/75	80.50
„ „ „ 2334/35	468.80	„ „ „ 2679/80	85.25	„ „ „ 2684/85	80.50
„ „ „ 2339/40	473.80	„ „ „ 2689/90	85.25	„ „ „ 2694/95	80.50
„ „ „ 2344/45	478.80	„ „ „ 2699/00	85.25	„ „ „ 2704/05	80.50
„ „ „ 2349/50	483.80	„ „ „ 2709/10	85.25	„ „ „ 2714/15	80.50
„ „ „ 2354/55	488.80	„ „ „ 2719/20	85.25	„ „ „ 2724/25	80.50
„ „ „ 2359/60	493.80	„ „ „ 2729/30	85.25	„ „ „ 2734/35	80.50
„ „ „ 2364/65	498.80	„ „ „ 2739/40	85.25	„ „ „ 2744/45	80.50
„ „ „ 2369/70	503.80	„ „ „ 2749/50	85.25	„ „ „ 2754/55	80.50
„ „ „ 2374/75	508.80	„ „ „ 2759/60	85.25	„ „ „ 2764/65	80.50
„ „ „ 2379/80	513.80	„ „ „ 2769/70	85.25	„ „ „ 2774/75	80.50
„ „ „ 2384/85	518.80	„ „ „ 2779/80	85.25	„ „ „ 2784/85	80.50
„ „ „ 2389/90	523.80	„ „ „ 2789/90	85.25	„ „ „ 2794/95	80.50
„ „ „ 2394/95	528.80	„ „ „ 2799/00	85.25	„ „ „ 2804/05	80.50
„ „ „ 2399/00	533.80	„ „ „ 2809/10	85.25	„ „ „ 2814/15	80.50
„ „ „ 2404/05	538.80	„ „ „ 2819/20	85.25	„ „ „ 2824/25	80.50
„ „ „ 2409/10	543.80	„ „ „ 2829/30	85.25	„ „ „ 2834/35	80.50
„ „ „ 2414/15	548.80	„ „ „ 2839/40	85.25	„ „ „ 2844/45	80.50
„ „ „ 2419/20	553.80	„ „ „ 2849/50	85.25	„ „ „ 2854/55	80.50
„ „ „ 2424/25	558.80	„ „ „ 2859/60	85.25	„ „ „ 2864/65	80.50
„ „ „ 2429/30	563.80	„ „ „ 2869/70	85.25	„ „ „ 2874/75	80.50
„ „ „ 2434/35	568.80	„ „ „ 2879/80	85.25	„ „ „ 2884/85	80.50
„ „ „ 2439/40	573.80	„ „ „ 2889/90	85.25	„ „ „ 2894/95	80.50
„ „ „ 2444/45	578.80	„ „ „ 2899/00	85.25	„ „ „ 2904/05	80.50
„ „ „ 2449/50	583.80	„ „ „ 2909/10	85.25	„ „ „ 2914/15	80.50
„ „ „ 2454/55	588.80	„ „ „ 2919/20	85.25	„ „ „ 2924/25	80.50
„ „ „ 2459/60	593.80	„ „ „ 2929/30	85.25	„ „ „ 2934/35	80.50
„ „ „ 2464/65	598.80	„ „ „ 2939/40	85.25	„ „ „ 2944/45	80.50
„ „ „ 2469/70	603.80	„ „ „ 2949/50	85.25	„ „ „ 2954/55	80.50
„ „ „ 2474/75	608.80	„ „ „ 2959/60	85.25	„ „ „ 2964/65	80.50
„ „ „ 2479/80	613.80	„ „ „ 2969/70	85.25	„ „ „ 2974/75	80.50
„ „ „ 2484/85	618.80	„ „ „ 2979/80	85.25	„ „ „ 2984/85	80.50
„ „ „ 2489/90	623.80	„ „ „ 2989/90	85.25	„ „ „ 2994/95	80.50
„ „ „ 2494/95	628.80	„ „ „ 2999/00	85.25	„ „ „ 3004/05	80.50
„ „ „ 2499/00	633.80	„ „ „ 3009/10	85.25	„ „ „ 3014/15	80.50
„ „ „ 2504/05	638.80	„ „ „ 3019/20	85.25	„ „ „ 3024/25	80.50
„ „ „ 2509/10	643.80	„ „ „ 3029/30	85.25	„ „ „ 3034/35	80.50
„ „ „ 2514/15	648.80	„ „ „ 3039/40	85.25	„ „ „ 3044/45	80.50
„ „ „ 2519/20	653.80	„ „ „ 3049/50	85.25	„ „ „ 3054/55	80.50
„ „ „ 2524/25	658.80	„ „ „ 3059/60	85.25	„ „ „ 3064/65	80.50
„ „ „ 2529/30	663.80	„ „ „ 3069/70	85.25	„ „ „ 3074/75	80.50
„ „ „ 2534/35	668.80	„ „ „ 3079/80	85.25	„ „ „ 3084/85	80.50
„ „ „ 2539/40	673.80	„ „ „ 3089/90	85.25	„ „ „ 3094/95	80.50
„ „ „ 2544/45	678.				

Der Schwefel und dessen Vorkommen in der Natur.

Der Vorkommen in den Erden ist theils in Folge der hohen Temperatur, theils in Folge der dazwischen herrschenden, mit bewegten Schwefelätheren gesättigten Luft und der schlechten Ventilation ein äußerst unangenehmer, sowie überhaupt für die Gesundheit und Erleichterung der Arbeiter, Seitens der gewinnbringenden Unternehmer, auch nicht das Geringste geachtet.

Durch den Reichtum und die Unvollkommenheit des Betriebes gehen nicht selten ganze Schwefelgruben mit ihrem reichen Inhalte verloren, und namentlich sind es in dieser Beziehung Ueberbleibseln von Bergwerken und Feuerbrände, welche nicht unbedeutenden Schaden anrichten. Zur Verhütung der ersteren hat man endlich in der neueren Zeit angefangen die Schwefelgruben, bis dahin bloß durch Menschentätigkeit bewegten Wasserpumpen durch Dampfmaschinen zu ersetzen. Gerath dagegen eine Grube in Brand, so ist an eine Rettung derselben kaum zu denken, indem sich das Feuer bei der großen Brennbarkeit des Materials mit außerordentlicher Schnelligkeit verbreitet. Man läßt daher die Feuerbrände in der Regel ruhig matten und beibringt sich darauf, den durch die Hitze im Innern ausgebliebenen Schwefel, welcher alsdann an geeigneten Stellen durch die Spalten des Gesteines ausfließt, zu sammeln. In Sommatino, wo ein Theil des Berges schon über 40 Jahre brennt, hat man auf diese Weise in den letzten Jahren noch ungeschätzter Schwefel mehr als 600,000 Pfund gebliebenen Schwefels, der hier fast ununterbrochen hervorquillt, gesammelt.

Namentlich vorkommt aber das Feuer hier in den größten Theil des vorstehenden gewöhnlichen Schwefels; doch findet man nicht selten auch im Gesteine des Berges noch einen ganzen Vorrath, oft von vielen 100 Tausend bis auf eine halbe Millionen Pfund Schwefels.

In gewisser Beziehung dienen Schwefelbrände in den Kleinen ähnlich und namentlich eben so unvollkommen und reich an Verunreinigungen, als die allgemein angewendeten, außerschwefeligen Schwefelbrände zur Ausreinigung oder Aufreinigung des Schwefels aus dem schwebelnden Erze, das sehr viele Verunreinigungen mit der Methode des Kohlenbrennens und den dabei angewendeten Verfahren darstellt.

Gleichwie bei letzteren das Holz zum Zwecke der langsamen Verkohlung in großen Haufen aufgeschichtet und, mit Rufen bedeckt, an verschiedenen Stellen angezündet wird, so läßt man auch bei dem in Rede stehenden Verfahren das geförderte Gestein zum Zwecke der Aufreinigung und Reinigung des darin enthaltenen Schwefels in Haufen von mehreren hundert Kubikmetern in einem sogenannten Kalkofen, d. h. auf einer gemauerten und geeigneten Fläche oder Tenne auf, welche letztere zur Beförderung des Aufganges ringsum von einer 1 1/2 Meter hohen Mauer umgeben und bloß vorn an der tiefsten Stelle offen ist. Das in einem solchen Kalkofen aufgeschichtete Schwefel wird hierauf an verschiedenen Punkten entzündet, von welchem sich alsdann das Feuer allmählig durch die ganze Masse verbreitet und den Schwefel aufschmelzt, der sich auf dem gemauerten Boden sammelt, und auf letzteren herabrinnt in eine gemauerte Kammer fließt, welche für diesen Zweck an der offenen Seite vor dem Kalkofen angebracht ist. Aus dieser Kammer wird sodann der Schwefel durch Arbeiter in hölzerne Kästen von 100 — 120 Pfund Inhalt geschöpft und erstarkt gelassen.

Die großen Mängel und Unvollkommenheiten des ganzen Verfahrens müssen jedoch Jedem in die Augen springen; denn dadurch, daß der Schwefel dabei selbst als Brennmaterial und

Barraquelle für den Schwefelgebrauch dient, geht natürlich ein sehr beträchtlicher, ja sogar der größte Theil desselben verloren, um in Form von schwefeliger Säure in die Luft zu entweichen, während auch in den nach dem Ausbrennen rückständigen Gesteinsklümpchen noch circa 1 1/2 bis 2 pCt. Schwefel unbenutzt zurückbleiben. In Folge dessen ist denn auch die wirkliche Ausbeute eine verhältnißmäßig so geringe, daß ein Gestein, welches 40 pCt. Schwefel enthält, im Allgemeinen nur 12—15 pCt. im allgeringsten Falle aber nur 18 pCt. desselben liefert. Was hier ein wohlgeleiteter und rationaler Betrieb leisten und retten könnte, ist hiernach von selbst einleuchtend. Allein sowohl die große Einseitigkeit des Verfahrens und die noch größere Inobdient der Bewohner, wie namentlich auch der Mangel und der hohe Preis des sonstigen Brennmaterials in den hier in Rede stehenden Distrikten haben bis jetzt alle Verbesserungs- und Neuerungsvorläufe in dieser Richtung unterdrückt und die Kalkofen fast überall noch in ungeändertem Gebrauche erhalten.

Die Dauer der beschriebenen Operation in einem solchen Kalkofen umfaßt von dem Aufschichten des Schwefelerges bis zum Begräben der auszubrennenden Erdschichten in der Regel drei Monate. Etwas rationeller verfährt man mit dem bei dem Abbau in den Schwefelgruben sich ergebenden Erze, der ein großen Theil erstarkt wird, wobei sich die erdigen Verunreinigungen zu Boden setzen, während der ausgebliebenen Schwefel oben abgelaufen wird.

Was die Darstellung der Schwefelbläse oder mit andern Worten des sublimierten Schwefels betrifft, so ist dieselbe aus chemischen und technologischen Belegen allgemein bekannt. Der Rohschwefel wird dabei in einem geschlossenen eisernen Kessel oder Cylinder bis zur Verdampfung erhitzt und die Schwefeldämpfe hierauf durch eine Röhre in eine geräumige gemauerte Kammer von 60 bis 80 Kubikmeter Inhalt geleitet, auf deren Wänden sich dieselben alsdann in Folge ihrer Abkühlung in Form eines feinen leichten Pulvers niederschlagen. Der sogenannte Stangen- oder Leinwand-Schwefel erhält man, indem man den geschmolzenen Rohschwefel in ein in aufsteigende, etwas konische Holzform gießt, in welchen derselbe zu den bekannten runden Schwefelstangen erstarkt. Der gemauerte Kessel, welcher von den meisten Praktikanten mit Recht zum Schwefeln der Weiherge vorzuziehen wird und sich nach uns vorliegenden Mittheilungen aus Vorbezug auch in dortiger Gegend am wirksamsten erwiesen hat, wird erst bei uns fabricirt, d. h. aus rohem oder gereinigtem Stangen-Schwefel verfertigt.

Die bedeutendsten Ausfuhrhöfen des Schwefels sind Genua und Venedig im Süden Siziliens, sowie Palermo, Messina und Catania auf der Nordseite. Im Jahre 1868 betrug der Preis eines gemauerten Schwefels an den Produktionshöfen, je nach der Qualität 2—3 fl., doch ist derselbe sehr großen Schwankungen unterworfen. 1867 belief sich die gemauerte Schwefel- und Stangen-Schwefel auf circa 200,000 Tonnen, welche Ziffern indessen bei richtigem Betriebe, wie oben angedeutet, verdoppelt und verdreifacht und in Folge dessen der Preis des Schwefels auf die Hälfte bis ein Drittel herabgedrückt werden könnte.

In der neuesten Zeit hat man deshalb vielfache Anstrengungen gemacht, um in den Schwefelbläsen mehr vervollkommeneren Ausbringungsarten den Eingang zu verschaffen und dabei namentlich statt des Schwefels selbst Eintheilungen als Brennmaterial zu verwenden. So lange jedoch die wirtschaftlichen Zustände Siziliens in anderen Beziehungen sich nicht bessern und insbesondere die Zahl nicht mit den nöthigen Straßen und Eisenbahnen für die Zufuhr des erforderlichen Brennstoffes versehen sein wird, dürfte alle Bemühungen in dieser Richtung nur wenig Erfolg haben, und es hängt daher der Preis des Schwefels und folglich der Kostenanfänge für das Schwefeln unserer Weiherge in Zukunft in erster Linie von dem Grade der inneren

staatlichen Entwicklung und wirtschaftlichen Fortschritte ab, welche das junge Italien in seinen von geistlichen und weltlichen Mächten so viele mißhandelten und verrückten Provinzen zu realisiren berufen ist.

Ueber die Stärke der Dampfesselbleche.

In einer Beziehung scheint die Maschinenbaukunst keinen Fortschritt machen zu wollen. Fast jede Woche lesen wir in den Journalen von neuen Unglücksfällen, bald ist es „Eine schreckliche Katastrophe in einem Eisenwerke“, bald die theilweise Zerstörung einer Baumwollfabrik durch die Explosion eines Dampfessels, dann wieder „Eine neue Dampfessel-Explosion“, die man berichtet. Die Dampfessel-Inspektionsgesellschaften sehen inwieweit ihre Thätigkeit ununterbrochen fort und das Sprengen der Kessel ist nicht mehr wie einst ein unergründetes Geheimniß; trotzdem aber nehmen die Kessel-Explosionen von Jahr zu Jahr zu, statt abzunehmen. Sollen denn Ingenieure, Dampfesselverfertiger und Fabrikanten, sollen sie alle nicht im Stande sein die Wiederholte gewisser Ereignisse zu verhindern, welche die Theorie, bis zu einer gewissen Ausdehnung auch die Praxis, als vornehmlich darstellt? Wir wollen vielmehr von einer höheren Unwissenheit sprechen, von jener Unwissenheit, die unter allen Klassen der Ingenieure in Betreff gewisser Fragen, die in näher Verbindung mit den Phänomenen der Dampfessel-Explosionen stehen, zu finden ist: eine Unwissenheit, die daraus entspringt, weil bis zu dem heutigen Tage Niemand daran dachte, diesen Gegenstand durch Experimente, durch ein Zusammenstellen von Daten oder durch die Ausarbeitung einer Theorie zu ergründen; eine Unwissenheit, welche Jahre des sorgfältigsten Studiums und Forschens kaum zu heben im Stande sein werden, obwohl es möglich ist, daß es der Mühe einiger eifrigen Forscher schon in kurzer Zeit gelingen wird, die Unwissenheit zu mildern. Wir wollen nicht von einer jener spekulativen Theorien sprechen, die man sich zur Erklärung der Dampfessel-Explosionen vorbrachte; wir wollen uns auf eine einfache Frage beschränken, die unseren Lesern genug Stoff zum Nachdenken bieten wird, um sie auf einige Zeit zu beschäftigen. Und diese Frage ist: „Werden Dampfesselbleche durch den Gebrauch gebrechlich oder nicht?“ Mit anderen Worten: „Berstcht es sich das Blech eines Dampfessels allmählig qualitativ oder nicht?“ Ob eine Scheibe sich abmüht oder nicht, ist eine Frage, die auf das Verhältniß der Last zur Festigkeit ankommt, aber bis ganz vor Kurzem dachte Niemand daran, die Behauptung aufzustellen, daß ein Dampfesselblech, das äußerlich solid und frei von Rostflecken und Anzeichen der Ueberhitzung ist, minder gut sein kann, als zu der Zeit, da es von dem Inspektionsbeamten verfertigt wurde. Erst jetzt ist es unseren Augen offenbar geworden, daß ein Kesselblech möglicher Weise während der ganzen Zeit, die es im Gebrauche steht, eine Molekularveränderung erleidet, und ist dies einmal bewiesen, so werden unsere Kenntnisse dadurch um ein Bedeutendes bereichert. Unsere Ansicht nach erleidet die Dampfesselbleche eine rasche

den Gegensatz des schlechten und des guten Wärmeleiters verfertigt wird. Wenn man eben so einen Kessel an glühenden Ofen durch Holz oder eingezogene und den Drahtdrüht dicht an die Holzplatte drückt, würde man flammen über den Wärme-ja Gluthstrom, welcher aus der so abgegrenzten Oefenplatte herausdringt, und wir würden über diesen Ofen eben so wie über den „Jug“ der Feuerstätten die große Wärmeabgabe des Ofenröhrs selbst außer Acht lassen. Um also effizientes Brennmaterial zu sparen, weißt das Entweichen der an die Ofenwandungen verbrannten gasförmigen Emissionen, welche ergriffen zu können, dreifach in allen Winkeln des Ofenraumes eine gewisse Gleichmäßigkeit der Temperatur zu erzielen, um endlich viertens selbst bei der strengsten Kälte einen die Kohlenoxydproduktion begünstigenden Grad der Dichtluft entbehrlig zu machen: müssen wir auf ein einfaches Mittel sinnen, das Feuerrohr der Schmelzofen, unbeschadet der Leitung des Tageslichtes, aus einem guten Wärmeleiter in einen schlechten umzuwandeln. Abweichend von den schließlichen und hoch anpruchsvollen Winter-Doppelsternen mag man jede einzelne Scheibe leicht liegen, indem man sie ihr parallel, in einem Hohlraume derselben Holzquadrates, in dessen äußerem Falle die erste Scheibe einspannt ist, eine zweite Scheibe einfüllen läßt. Hiezu entsteht zwischen den zwei Parallelsternen eine 1 1/2 bis 2 1/2 Centimeter starke, von der Zimmer- wie von der Strohpelz abgetheilte trockene und neutrale Luftschicht. Da diese Luftschicht sich weder merklich ausdehnen noch zusammenziehen kann, so läßt die äußere Scheibe die Kälte, die innere die Stubewärme zurück. Zu einer jeden doppelsternigen Fensterverglasung ist eine allseitige Glasfuge zu wählen, wie es besonders die Saar-Glasfugen liefern, damit namentlich an den Ecken die Sonnenstrahlen nicht einander zugewandt und daher für Reinigung unzugänglich überfließen nicht zerfallen und zerfallen kann. Ferner ist beim Einfüllen jeder Scheibe die Vorsicht zu gebrauchen, daß nicht allein diese Scheiben ganz frei von Schmutz, sondern auch die zwischen den Scheiben eingepreßte Luft trocken sei. Die Ein- glasung darf daher nicht bei niedriger Temperatur vor- genommen werden. Andererseits wird die Feuchtigkeit im Winter sich kondensiren und als feuchter trübender Dampf an den Innenflächen der Scheiben ansetzen. Die dem Zimmer zugewandte Scheibe bleibt übrigens auch in diesem Falle stets trocken, rein und warm, selbst bei starkem Froste. Ich habe in meinen Wohnräumen seit fünf Jahren mehrere analoge Ver- selege für dieses System, mit sechs doppelsternigen Fenster- räumen und parallel gefüllter Glasfugen auch in Schmelz-

den Aufseht der Heizung zu erhöhen und durch alle Punkte des Saales gleichmäßig zu vertheilen: in einem Zimmer von 20 Fuß im Geviert, in welchem zwei Fenster nach Nordost liegen, besteht die eben beschriebene Veran- Ein kleiner Ofen, in der Mitte dieses Zimmers angebracht, den ganzen Raum trotz mehrerer strengster Winter angefüllt, den ganzen Raum gleichmäßig zu heizen, so daß von dem in dem Saale befindlichen Personal sowohl derjenige, welcher dicht zwischen zwei Heizen steht, wie über Kälte geklagt hat, noch die dem Ofen zunächst stehenden Leute sich über ausstrahlende Ofenhitze beschweren konnten. Bezeichnend ist die Thatsache, daß auf die, nach der letzten Himmelsgegend schauenden Zimmerverglasung das Kondensationswasser nie zu Eisblumen gefroren ist, trotzdem 10 bis 12 Rente den ganzen Tag in denselben abfließen. Ein dem Schmelzofen gegenüber liegendes Zimmer in der Südwest- Ecke liegt und durch andere höhere Oefenöffnungen vor Kälte geschützt ist, hat den Glasflächen des Nachbarzimmers dagegen haben sich nie Frostblumen gezeigt, trotzdem es gegen Nordost liegt, keine Holzofen angebracht sind, nächtliche Ventilation besteht und zwei Kinder in demselben schlafen. Das dritte Schlafzimmer ist mit einfachen, das letzte mit Parallelscheiben verglast. Die Fensterheben meines Arbeitszimmers und meines Schlafzimmers sind doppelsternig, wie oben erklärt; sie hat sich Kondensationswasser auf denselben gezeigt, selbst im Winter nicht, gelbliche Eisblumen.

In einem großen Ballonzimmer ist der Unterschied der einfachen und der Parallelscheiben noch auffälliger. Die Parallelscheiben hat durchweg müßige Verglasung in den äußeren Spalten, in den inneren Spalten mit 2 1/2 Zoll Abstand gemauerte Glasflächen, zwischen beiden Medien also eine Luftschicht. Die anderen Fenster des Saales haben einfache Verglasung. Ich habe oft Gelegenheit, meine Gäste im Winter während der Abgelenken aufmerksam zu machen, wie in dem warmen Zimmer die einfache verglasten Fenster eben so wie die kalten Parallelscheiben von Kondensationswasser befallen, während auf der doppelsternigen Verglasung keine Spur von dem Fenstern und in derselben Richtung keine Spur von dem Fenstern zu bemerken ist. Diese Beobachtungen werden über- zeugend für die erprobten Vorzüge der doppelsternigen Schmelzverglasung. Die geringen Kosten werden durch die ständige Heizungsersparnis schon im ersten Jahre bezahlt. Ueberdies schützt eine doppelsternige Verglasung im Som-

Gesundheitspflege in Schule, Wohnung und Stall.

Man trägt sich noch überall mit dem Vorurtheile, der größte Wärmeverlust in geschlossenen Räumen gehe durch die Ritzen der Thüren und Fenster; man wendet daher alle Sorgfalt an, diese Ritzen möglichst dicht zu verstopfen. Dadurch, daß über die Ritzen der Fensterrahmen das Wärmeverlust, die großen Glasflächen, als Wärmeleiter unterdrückt werden, ist man in den Schulhäusern genöthigt, die Oefen stets auf solcher Höhe zu erhalten, daß nicht nur geringes Kohlenoxydgas durch den Ofen entweicht, sondern daß auch die in der zentralen Zone stehenden Kinder die Wärme zu erdulden haben, während die Kinder der äußeren Zone noch streuen müssen. Um hierin eine Abhilfe anzubringen, veranlassen wir uns das Verfahren, bei dem die Glasflächen sich anstauenden Temperaturmengen zu benützen, die durch die Fenster- und Thürspalten entweichen. In dieser Beziehung betrachten wir ein geheiztes Zimmer als einen großen cubischen Ofen, mit welchem wir unfreiwillig die Straße heizen; die Wölle der Wärme ausstrahlenden Ofenwand spielen hier die Zimmerwände und die Fensterflächen. Der Unterschied liegt nur darin, daß die Ausstrahlung der Zimmerwärme in der Richtung zur kalten Straße eine nicht begünstigt, die Ausstrahlung der Ofenwärme in Richtung zu dem kälteren Zimmer dagegen eine begünstigt und wohl begünstigt ist; jene wird daher möglichst zu beschränken sein, während wir diese zu fördern suchen.

Nun wird Niemand behaupten, daß derjenige Ofen, welcher nicht Sprünge hat, an die umgebende Luftschicht ein merklich größeres Quantum Hitze abgibt, als ein nicht beschützter Ofen. Gerade so ist das Wärmequantum, welches durch die Thür- und Fensteröffnungen aus dem Zimmer nach Außen entweicht, im Verhältnisse zu der durch die Ritzen des Ofens hindurchgehenden Wärmemenge zu geringfügig, als daß es als Bedacht zu betrachten wäre. Dicht an den Fenster- und Thürspalten sind die kalten und warmen Luftströmungen allerdings wegen ihrer Dichte verschieden, als der in den Glasflächen sich befindliche Temperatur-Austausch, weil jene Spalten immer von einem schlechten Wärmeleiter, dem Holzrahmen, durchlagert sind, somit der Einbruch des kalten Windes durch

den Gegenstand des schlechten und des guten Wärmeleiters verfertigt wird. Wenn man eben so einen Kessel an glühenden Ofen durch Holz oder eingezogene und den Drahtdrüht dicht an die Holzplatte drückt, würde man flammen über den Wärme-ja Gluthstrom, welcher aus der so abgegrenzten Oefenplatte herausdringt, und wir würden über diesen Ofen eben so wie über den „Jug“ der Feuerstätten die große Wärmeabgabe des Ofenröhrs selbst außer Acht lassen. Um also effizientes Brennmaterial zu sparen, weißt das Entweichen der an die Ofenwandungen verbrannten gasförmigen Emissionen, welche ergriffen zu können, dreifach in allen Winkeln des Ofenraumes eine gewisse Gleichmäßigkeit der Temperatur zu erzielen, um endlich viertens selbst bei der strengsten Kälte einen die Kohlenoxydproduktion begünstigenden Grad der Dichtluft entbehrlig zu machen: müssen wir auf ein einfaches Mittel sinnen, das Feuerrohr der Schmelzofen, unbeschadet der Leitung des Tageslichtes, aus einem guten Wärmeleiter in einen schlechten umzuwandeln. Abweichend von den schließlichen und hoch anpruchsvollen Winter-Doppelsternen mag man jede einzelne Scheibe leicht liegen, indem man sie ihr parallel, in einem Hohlraume derselben Holzquadrates, in dessen äußerem Falle die erste Scheibe einspannt ist, eine zweite Scheibe einfüllen läßt. Hiezu entsteht zwischen den zwei Parallelsternen eine 1 1/2 bis 2 1/2 Centimeter starke, von der Zimmer- wie von der Strohpelz abgetheilte trockene und neutrale Luftschicht. Da diese Luftschicht sich weder merklich ausdehnen noch zusammenziehen kann, so läßt die äußere Scheibe die Kälte, die innere die Stubewärme zurück. Zu einer jeden doppelsternigen Fensterverglasung ist eine allseitige Glasfuge zu wählen, wie es besonders die Saar-Glasfugen liefern, damit namentlich an den Ecken die Sonnenstrahlen nicht einander zugewandt und daher für Reinigung unzugänglich überfließen nicht zerfallen und zerfallen kann. Ferner ist beim Einfüllen jeder Scheibe die Vorsicht zu gebrauchen, daß nicht allein diese Scheiben ganz frei von Schmutz, sondern auch die zwischen den Scheiben eingepreßte Luft trocken sei. Die Ein- glasung darf daher nicht bei niedriger Temperatur vor- genommen werden. Andererseits wird die Feuchtigkeit im Winter sich kondensiren und als feuchter trübender Dampf an den Innenflächen der Scheiben ansetzen. Die dem Zimmer zugewandte Scheibe bleibt übrigens auch in diesem Falle stets trocken, rein und warm, selbst bei starkem Froste. Ich habe in meinen Wohnräumen seit fünf Jahren mehrere analoge Ver- selege für dieses System, mit sechs doppelsternigen Fenster- räumen und parallel gefüllter Glasfugen auch in Schmelz-

den Aufseht der Heizung zu erhöhen und durch alle Punkte des Saales gleichmäßig zu vertheilen: in einem Zimmer von 20 Fuß im Geviert, in welchem zwei Fenster nach Nordost liegen, besteht die eben beschriebene Veran- Ein kleiner Ofen, in der Mitte dieses Zimmers angebracht, den ganzen Raum trotz mehrerer strengster Winter angefüllt, den ganzen Raum gleichmäßig zu heizen, so daß von dem in dem Saale befindlichen Personal sowohl derjenige, welcher dicht zwischen zwei Heizen steht, wie über Kälte geklagt hat, noch die dem Ofen zunächst stehenden Leute sich über ausstrahlende Ofenhitze beschweren konnten. Bezeichnend ist die Thatsache, daß auf die, nach der letzten Himmelsgegend schauenden Zimmerverglasung das Kondensationswasser nie zu Eisblumen gefroren ist, trotzdem 10 bis 12 Rente den ganzen Tag in denselben abfließen. Ein dem Schmelzofen gegenüber liegendes Zimmer in der Südwest- Ecke liegt und durch andere höhere Oefenöffnungen vor Kälte geschützt ist, hat den Glasflächen des Nachbarzimmers dagegen haben sich nie Frostblumen gezeigt, trotzdem es gegen Nordost liegt, keine Holzofen angebracht sind, nächtliche Ventilation besteht und zwei Kinder in demselben schlafen. Das dritte Schlafzimmer ist mit einfachen, das letzte mit Parallelscheiben verglast. Die Fensterheben meines Arbeitszimmers und meines Schlafzimmers sind doppelsternig, wie oben erklärt; sie hat sich Kondensationswasser auf denselben gezeigt, selbst im Winter nicht, gelbliche Eisblumen.



Ober- und Untergährung.

Wenn Einer, schreibt Dr. Joseph Perich in der 'A. B. M. Jta.', seinen gährenden Most Jahr für Jahr beobachtet, so wird er die Erfahrung machen, daß der Verlauf der Gährung jedes Jahr ein anderer ist; einmal dauert es lange, bis sich die Gährung zeigt, ein anderes Mal tritt sie ein, wie der Most von der Presse wegstürzt; in einem Jahre verläuft sie ruhig, dauert dafür um so länger, in einem anderen Jahre tritt sie so stürmisch auf, daß die ganze Flüssigkeit zu kochen scheint, und ist in verhältnismäßig kurzer Zeit beendet.

nimmt die zwischen 14°, und 20 Graden verlaufende Gährung Obergährung; unter 0 Grad hört jede Gährung auf, und über 20 Grad geht sie leicht in die sogenannte Essigvergährung über.

Es ist schon viel darüber gestritten worden, ob es zweckmäßig sei, den Most die Unter- oder Obergährung durchmachen zu lassen. Aus vielen Versuchen hat sich ergeben, daß ein durch Obergährung erhaltener Wein zwar sehr feurig und schnell klar, aber wenig, dulssend (bouquetreich) wird, und was aber das Wichtigste ist, nur eine geringe Haltbarkeit besitzt.

Die Millionen, welche große Brauereien für möglichst leichte Eis- und Felsenkeller ausgegeben haben, löst sich reichlich durch den reichlichen Abzug.

Es ist leider eine Thatsache, daß man auf dem Weltmarkt gerade aus den Ländern, welche nach Frankreich die weinreichsten der Erde sind, — aus Oesterreich-Ungarn, so wenig Wein findet; man will sie nicht kaufen, in jedem Winkel der Welt nach Wein zu verlangen, und derselbe mit schwerem Gelde bezahlt wird.

an kalten Tagen oder früh Morgens vorgenommen, so kommen die Trauben fast genug in's Presshaus, um untergährigen Most zu liefern.

Die Gährer haben ausgerechnet, daß 180 Theile Traubenzucker 92 Theile Weingeist geben; man findet aber in vergohrenen Jungwein stets weniger Weingeist, als die Rechnung fordert.

Die Gärer zeigen im vergohrenen Moste, und wir können nur annehmen, daß sie ihre Nahrung aus der gährenden Flüssigkeit aufnimmt, wie dies auch durch eigene Versuche festgestellt wurde.

Es ist leicht zu sehen, daß die Gährung in wenige Worte am Schluß zusammen, so haben wir folgenden: Durch die Wirkung der Hefe wird der Zucker in Alkohol und Kohlensäure zerlegt, gleichzeitig wird neben anderen Stoffen der Weingeist gebildet, und es tritt eine Vermehrung der Hefe ein; ist kein Zucker mehr da, so hört die Gährung von selbst auf oder kann auch, ehe noch aller Zucker vergohren hat, durch den in reichlicher Menge vorhandenen Weingeist unterdrückt werden.

Das Weinbouquet, das den Rheinweinen einen so hohen Werth verleiht, ist keineswegs wie der Verfasser des obigen Artikels anzunehmen scheint, ein Produkt der sog. Nachgährung, es findet sich, wenn auch durch den Ueberfluß an Kohlensäure noch mehr oder weniger verdeckt, vielmehr auch schon bei der Gährung entwickelt im so eben vergohrenen Moste, freilich nur in dem Maße derjenigen Traubensorten, die a b c h u p i B o u q u e t w e i n e r e i n e n, also vornehmlich im Riesling und Traminer, und ist es dabei ganz gleichgültig, ob die Vergährung rasch oder langsam geleitet wird.

Aus dem Walde.

Wenn die Hirche ihre Lebensjahre ausgekostet, wenn sie matt und müde, mehr oder minder bekränkt, nicht selten als 'Kammerer' den Hirschkäse verlassen, dann beginnt in den kühnsten Stellen der Gebirgsböden sich ein eigenartiges Leben zu regen.

Reihe von Versuchen, als deren Resultat die sogenannte künstliche Fischzucht betrachtet werden kann.

Wenn man bedenkt, daß der Ackerbau künstlich durch Arbeit die natürlichen Hilfsmittel zu vermehren und in hohem Grade zu steigern, je ne, wie die mit dem Ackerbau auf's engste verbundene Viehzucht auf's reichhaltigste kleinen Raume die möglichste Menge von Fleisch zu produziren bemüht ist, um der größeren Verdichtung und den höheren Ansprüchen der Bevölkerung Rechnung zu tragen — so muß es auffallen, sagt Karl Vogt, daß man so spät daran dachte, dieses Verfahren auch auf die Gewässer, die doch einen großen Theil der Erdoberfläche einnehmen und uns so vielen Nahrungsmittel liefern, anzuwenden.

In den süßen Gewässern legen wir höchsten Fischzucht an, in denen wir meist den Fischen es überlassen sich ihre Nahrung zu suchen. Unsere Gesetze in Bezug auf die Gewässer geben nicht einmal so weit, als die Jagdgesetze, welche doch wenigstens die gegenwärtigen Fische in der Fortpflanzungszeit zu schützen pflegen. Ist es nun ein Wunder, wenn bei der stets steigenden Menge der Bevölkerung nicht nur die relative Abnahme der Nahrungsmittel, die das Wasser bieten kann, sich abnimmt, sondern wenn sogar in Folge der vermehrten Fischzucht und des vermehrten Verbrauchs die absolute Menge des Stoffes sich vermindert? Die Klagen über allmähliche Verelendung der Fische sind allgemein; die Thatsache läßt sich nicht nur hinsichtlich der süßen Gewässer, sondern auch hinsichtlich des Meeres nachweisen. Nehmen wir ein auffallendes Beispiel. Das nordische Eismeer ist jetzt ein Wallfischsee eben so arm, als es früher reich war.

Was die gleiche Erscheinung, sagt Karl Vogt weiter, zeigt sich schon beim Hering- und Sardellenfang. Auch hier sind früher reiche Küstengebiete fast vollständig verödet und der Fischfang mehr und mehr nach entfernteren Gegenden hin verlegt worden.

Was in dem Meere bis jetzt nur sehr wenig angedeutet ist, tritt weit auffallender hervor in den süßen Gewässern, deren Oberfläche und Tiefe nicht groß sind, um nicht überall zugänglich zu sein. Die Zerstörung schreitet hier mit Riesenschritten vorwärts. Die natürlichen Verhältnisse bringen es mit sich, daß die meisten Fische gerade zu der Zeit gefangen werden, wo sie sich fortpflanzen und zu diesem Zwecke in Scharen zusammenfinden. Der Fang zerstört nicht nur die gefangenen Individuen sondern auch Keimen von Generationen.

Da mußte das Schicksal des 'Jungen' sagt, Vogt weiter, daß auch in Ländern romanischer Sprache man auf denselben Gegenstand verfiel, und daß ein Bekannter darin ein Mittel finden konnte, sich weiter empor zu schwingen. Jetzt war die Welt des Varnens voll. Die fischige Junge flüchtete in die großen Glöck der Öffentlichkeit, daß jedem die Ohren gellen mußten. Ein Mittel war gefunden, den Rationalreichtum nicht nur in Millionen, sondern in Milliarden zu erhöhen. Ministerien und Administrationen, Alabemen und Gesellschaften aller Art konnten sich kaum mehr retten vor den Abhandlungen, Antiquen und Plänen, die auf sie herabregneten. Wenn

